Privilegirte Schlesische Zeitung.

№ 261. Breslau, Freitag den 7. November 1845.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

Berlin, 5. November. — Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der ottomanischen Pforte an Allerhöchstihrem Hoflager, Tal'at Effendi, so wie den zu dessen Nachfolger in eben dieser Stellung ernannten Chevket-Bey, am 2ten d. M. auf dem Schlosse zu Potsdam zu empfangen und aus ihren Händen die Schreiben ihres Souverains entgegenzunehmen, durch welche Ersterer von hier abberufen, Letzterer in gedachter Eigenschaft beglaubigt wird.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem General-Major v. Klätte, Commandeur der 5ten Infanterie-Brigade, den Stern mit Eichenlaub zum rothen Adler-Orden zweiter Klasse; dem Feldwebel und Rechnungsführer Zanders der 7ten Jäger-Abtheilung, dem evangelischen Schullehrer Clauß in Zauröden, Regierungs-Bezirks Erfurt, dem Rentamtsdiener Höche zu Quedlinburg, so wie dem Gerichtsdiener und Gefangenwärter Granzow in Rügenwalde, das allgemeine Ehrenzeichen; und dem Regierungs- und Forstrath, Grafen v. Bouverot zu Frankfurt a. d. O., bei seiner Versetzung in den Ruhestand, den Titel als Ober-Forstmeister zu verleihen; so wie den Kammerherrn und Rittergutsbesitzer v. Alvensleben auf Redekin zum Landrath des zweiten Jerichowschen Kreises, im Regierungs-Bezirk Magdeburg, zu ernennen.

Der Justiz-Commissarius und Notarius Weber zu Swinemünde ist auf sein Ansuchen in gleicher Diensteigenschaft an das Land- und Stadtgericht zu Mühlhausen, mit der Befugniß zur Ausübung des Notariats im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Halberstadt, versetzt worden.

Das 33ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 2623 die Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 10ten v. M., den Zolltarif für die Jahre 1846, 1847 und 1848 betreffend, nebst dem Zolltarif selbst; und unter Nr. 2624 die Allerhöchste Kabinets-Ordre von demselben Tage, die erhöhten Zollsätze für einige Waaren-Artikel betreffend.

(A. Pr. Z.) Der in dem heute angekündigten Stück der Gesetz-Sammlung bekannt gemachte Vereins-Zolltarif auf die Jahre 1846 bis 1848 enthält in Bezug auf alle Arten von Garnen keine Veränderung gegen die Sätze des früheren — dermalen noch geltenden — Tarifs. Daß die monatlangen und lebhaften Verhandlungen auf der Karlsruher Zollkonferenz ein solches Ergebniß geliefert haben, wird Manchen unerwünscht, Mehreren noch unerwartet sein. Es bleibt indessen zu berücksichtigen, daß nach den Grundsätzen der Zollvereinigung eine jede Aenderung im Zolltarif der Zustimmung sämmtlicher Vereinsglieder bedarf *), und daß mithin eine, sowohl über die Frage, ob eine Aenderung eintreten soll, als weiter über das Maß und den Umfang der Aenderung, obwaltende Meinungsverschiedenheit in Ermangelung einer anderen Lösung auf die Beibehaltung der älteren Tarifsätze zurückführt. Im vorliegenden Falle scheint eine Meinungsverschiedenheit der letzteren Art obgewaltet zu haben, indem von einigen Regierungen Zoll-Erhöhungen in einem Maße und Umfange

*) Art. 5 des Zollvereinigungs-Vertrages mit Bayern und Württemberg vom 22. März 1833 und diesem entsprechend auch die späteren Verträge besagen: Veränderungen in der Zollgesetzgebung mit Einschluß des Zolltarifs und der Zollordnung können nur auf demselben Wege und mit gleicher Uebereinstimmung aller Contrahenten bewirkt werden, wie die Einführung der Gesetze erfolgt.

gewünscht und beantragt worden sind, in welchem den Anträgen zu entsprechen von Seiten anderer und darunter gerade der bei den fraglichen Industriezweigen am meisten betheiligten Regierungen hat Bedenken getragen werden müssen, auf Seiten der erstgedachten Regierungen aber keine Geneigtheit obgewaltet hat, auf die zur Vereinigung der verschiedenen Ansichten und Wünsche wiederholt gestellten Vermittelungs-Vorschläge einzugehen, wo es dann, um den grundgesetzlich *) feststehenden Termin zur Publication des Tarifs einzuhalten, an Zeit gefehlt hat, die verbliebenen Differenzien noch vor diesem Zeitpunkte zur Erledigung zu bringen. Wenn es allerdings zu bedauern ist, daß hiernach die Spinnerei-Industrie im Zollverein des seit längerer Zeit beantragten erhöhten Zollschutzes auch in so weit vorerst entbehren muß, als eine solche Erhöhung wegen der veränderten Concurrenz-Verhältnisse gerechtfertigt erschienen wäre, so wird es zur Beruhigung gereichen, daß die preußische Regierung bei diesem unerwarteten Ausfall der Conferenz-Verhandlungen sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen hat: daß sie die vorliegenden Tariffragen als bis zur nächsten Tarif-Revision vertagt nicht ansehen könne, sich vielmehr vorbehalte, jene Fragen als noch schwebend zu betrachten und die Beschlußnahme über dieselben zu jeder Zeit weiter zu verfolgen. Zur Erledigung dieses Vorbehalts sind auch bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen.

** **Berlin**, 3. November. — Ein verdienstliches Unternehmen ist es zu nennen, daß der Kreisdeputirte Hr. v. Wallenrodt in einer besondern Druckschrift seine dem preußischen Landtage von 1845 überreichten Denkschriften und die von demselben darüber angestellten Verhandlungen zur öffentlichen Kenntniß gebracht hat. Der Verfasser hat sich dazu entschlossen, weil, was über die Wirksamkeit der Landstände öffentlich geurtheilt worden ist, wohl nur an den generellen und umfassenden Gegenständen und an gewissen Zeitfragen einen Anknüpfungspunkt gefunden und sich mehr an das gehalten, was als Hauptergebniß des Ganzen hervorging, als versucht habe, aus der Prüfung von Sonderfällen einen Maßstab für den innern Mechanismus (wenn dieser Ausdruck erlaubt ist), den vorwaltenden Geist und den parlamentarischen Takt zu gewinnen. Darin stimmt wohl jeder Verständige mit dem Verfasser überein, daß der Landtag, dieses Doppelorgan — einerseits zwischen dem Gouvernement und dem Volke, andererseits zwischen diesem und dem Gouvernement — den letztern Theil seiner Function desto gewissenhafter zu verwalten haben wird, als in ihm der einzige loyale Weg liegt, die Volkswünsche und Bitten an den Thron zu bringen und ihnen Nachdruck zu geben, während der Staat zahlreiche, allezeit zugängliche Wege besitzt, seine Willensmeinung und seine Absichten den Bürgern mitzutheilen. Es dürfte indeß unschwer zu beweisen sein, bemerkt Hr. v. Wallenrodt, daß der Landtag von entgegenstehender Ansicht beseelt, alle von oben kommenden Vorlagen (Propositionen), auch wenn sie der größeren Wichtigkeit und eines durchgreifenden allgemeinen Interesses entbehren, dennoch bis in die geringsten Details verfolgt, prüft, beleuchtet und erwägt, während er die Anträge und Petitionen, vorzüglich die letzteren, gewöhnlich nur als Beiwerk betrachtet, und, gedrängt von der Zeit und ennuyirt von den, allerdings oft höchst ungehörigen und particularen Anmuthungen, dieselben in kürzester Form beseitigt. Um die aus solchem Verhalten hervorgehenden Nachtheile, Miß- und Uebelstände nachzuweisen, dürfte es eben so zweck- als zeitgemäß sein, wenn die Oeffentlichkeit auch hier die Fakta zur Sprache brächte, welche geeignet sind, als Maßstab an den Geist, welcher den Landtag belebt, und an seine Wirksamkeit gelegt zu werden. Dies kann zunächst am überzeugendsten von denen geschehen, die jeden Einzelfall genau kennen und denselben also erschöpfend zu beurtheilen vermögen, und dies sind die Petenten selbst. Als solcher erhebt Hr. v. Wallenrodt seine Stimme. Nach einer übersichtlichen Darstellung der Thätigkeit des preußischen Landtages werden die sieben hauptsächlichen Anträge, welche dem

*) §. 13 des vereinbarten Zollgesetzes (vom 23. Januar 1838): Der Zolltarif kann nur alle drei Jahre im Ganzen berichtigt und muß sodann für die nächsten drei Jahre acht Wochen vorher vollständig von Neuem herausgegeben werden.

preußischen Landtage vorlagen und darauf gerichtet waren, die ökonomische, industrielle und commerzielle Calamität der Provinz zu erleichtern, erwähnt, nämlich: Aufhebung des Sundzolls, Befreiung der Provinz Preußen von dem Zolle auf fremdes Eisen, Förderung der preußischen Rhederei durch directe Unterstützung des Staats, Förderung des Fabrikbetriebs durch den Staat, Errichtung eines Credit-Instituts für bäuerliche Grundbesitzer, Errichtung eines ständischen Credit-Instituts, analog dem in Schlesien neben der Landschaft bestehenden, Vermehrung der Truppen in der Provinz. Die beiden letzten Anträge hatte Hr. v. Wallenrodt eingebracht. Bei der Erwähnung dieser Anträge wird auf den sonderbaren Gebrach des Ausdrucks „Petition“ hingedeutet, welcher allen von Personen oder Corporationen an den Landtag eingereichten Eingaben unbeachtet ihres Inhalts ertheilt wird. Petition heißt aber bekanntlich eine Bittschrift und diejenigen Vorlagen, welche einer eigentlichen Bitte, d. h. einer nachgesuchten Vergünstigung im Interesse der Bitteuden entbehren, vielmehr nur Vorschläge, Andeutungen und Anträge zu und auf Maßnahmen für das allgemeine Beste ohne alle individuelle Theilnahme daran enthalten, gehören doch wahrlich dieser Kategorie nicht an und dürften ohne Anmaßung den Titel: „Denkschrift“ für sich beanspruchen. Weil der preußische Landtag die beiden zuletzt erwähnten Anträge mit der Formel: „Der Landtag glaubt nicht näher darauf eingehen zu dürfen,“ beseitigt hat, erscheint es dem Petenten Pflicht gegen seine Landsleute, Standes- und Gewerbsgenossen, ja gegen die ganze von der Natur, der Ungunst des Schicksals und der neuesten Richtung des Weltverkehrs gleich hart bedrängte und bedrohte Provinz, den Gegenstand zur weitern Kunde zu bringen, an das Urtheil aller Unparteiischen und Urtheilsfähigen zu appelliren und den Versuch zu wagen, auf dem Wege der Privat-Association die von den Koryphäen des Landes eilig verworfenen Pläne zu verwirklichen. Zu diesem Zwecke ist die erwähnte Broschüre des Herrn v. Wallenrodt gedruckt worden.

△ **Berlin**, 4. Nov. — Unser Kriegsminister von Boyen widmet jetzt seine Mußestunden dem Durchlesen der nordamerikanischen Kriegsartikel, welche derselbe sich zu diesem Behufe von einem seiner der englischen Sprache mächtigen Beamten ins Deutsche hat übersetzen lassen. — Der schon im vorigen Jahre von unserm Solotänzer Taglioni entworfene, aber bis jetzt noch nicht genehmigte Plan, die Jägerstraße mit der französischen und dadurch auch mit den Linden durch eine mit Glasscheiben bedeckte großartige Passage, wie man solche in Paris jetzt viele findet, zu verbinden, soll nun höheren Orts größeren Anklang finden und deshalb nächstens der Genehmigung entgegen zu sehen haben. Die Kosten zur Ausführung dieses Planes berechnet man ungefähr auf eine Million Thaler, die durch Aktien-Emittirung herbeigeschafft werden sollen. — Dem Homöopath Lutze in Potsdam, welcher auch hier einige Mal in der Woche mit seiner homöopathischen Kurmethode gastirte, ist es nun, trotz seiner hohen Connexion, streng untersagt, seine Kunst auszuüben, weil er solche ohne alle medizinische Kenntnisse treibt. Derselbe weiß aber dies Verbot zu umgehen, indem er einen hiesigen praktischen, sehr wenig beschäftigten Arzt, Namens Knape, den Sohn des bereits vor vielen Jahren hier verstorbenen berühmten Anatomen Prof. Knape, gegen ein Honorar fortwährend in seiner Nähe hat und auf dessen Namen nun seine homöopathischen Kuren nach wie vor verrichtet. Die Behörde scheint davon nichts zu wissen. Der Homöopath Pantillon, welchem die Ausübung seiner Kunst hier nur noch eine kurze Zeit gestattet ist, soll sich jetzt auf Proselytenmacherei legen und früher ein eifriger Anabaptisten-Sektirer gewesen sein, jetzt aber als ein fanatischer Katholik auftreten. — Herr Ludwig Rellstab, der grade nicht sehr unpartheiische Kunstkritiker für die Vossische Zeitung, soll sich über die hier aus Wien jetzt anwesende berühmte Altistin Alboni, deren kolossale Stimme ein Phänomen zu nennen ist und vom E der kleinen Oktave bis zum a der zweigestrichenen reicht, deshalb nicht günstig in seiner Zeitung ausgesprochen haben, weil die Sängerin ihm, dem vermeinten Minos der Berliner Musikwelt, keine Visite gemacht. Sein Assistent, der Dr. Lange, ein angehender Kritiker, schein

sich Herrn Rellstab zum Vorbilde zu nehmen. Die Alboni will von hier eine Kunstreise nach Breslau machen. — Jenny Lind und der Walzerkomponist Strauß, welche hier jetzt gastiren, bilden in den gewöhnlichen Réunions den Hauptgegenstand der Unterhaltung.

(B.-H.) Aus gut unterrichteter Quelle wird uns versichert, daß mit Einschluß von Zeitungen und Broschüren im Laufe des Jahres über 80 literarische Werke verboten worden seien. Auch auf vielen französichen Blättern lastet noch das alte Interdict von 1830 her.

Stettin, 3. Nov. (Stett. Z.) Der Reg.-R. Wartenberg ist zum Ober-Bürgermeister unserer Stadt gewählt, als solcher bestätigt und heute eingeführt worden.

Bonn, 30. October. (Barm. Z.) Am heutigen Tage wird eine Nachricht bekannt, welche bei den Studirenden nicht geringe Aufregungen hervorrief. Es ist nämlich endlich vor einigen Tagen die Entscheidung erfolgt, über eine äußerst heftige Schlägerei, welche im Sommer 1843 in Königswinter zwischen Studenten und Einwohnern von dort Statt hatte und der alsbald die gerichtlichen Untersuchungen nachfolgten. Diese aber geschahen nicht nach unserm hier geltenden rheinischen Strafverfahren, sondern nach den Bestimmungen des allgemeinen Landrechts, weil der Studirende in allen Vergehen, welche nicht der akademischen Obrigkeit zugewiesen sind, dem letztern anheimfällt, gemäß der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 31. December 1836. Was die Strafen betrifft, so gehen diese von 3 Monaten bis zu drei Tagen Festung, auch frei gesprochen wurden einige, welche indeß auch den bloßen Verdacht, betheiligt zu sein, schwer genug gebüßt haben.

Koblenz, 30. Octbr. — Da die neue Communal-Ordnung den Gemeinden nicht die allgemein gehoffte Selbstständigkeit gewährt, so soll sicherm Vernehmen zufolge der hiesige Stadtrath zu Protokoll erklärt haben, daß er die Gemeindeordnung zwar annehmen müsse, sich indessen das Geeignete zur Erlangung der den Gemeinden gebührenden Selbstständigkeit vorbehalte.

Vom Rhein, 21. Oct. (H. C.) Die Rhein- und Mosel-Zeitung deducirt, daß der Protestantismus überall Hand in Hand mit dem Absolutismus gehe. Wo er im Norden — sagt sie — eine militärische Regierung vorgefunden, da habe er sich ihr accomodirt und sie noch absoluter gemacht. Freiheit sei uns aus Frankreich, der Heimath des wahren Katholicismus gekommen. Seltsamer Weise lasen wir gleichzeitig des ultra-römischen Aretin Werk über Kurfürst Max I. von Baiern, worin nachgewiesen wird, daß Luther, vollends aber Calvin überall die revolutionären und demokratischen Ideen gefördert hätten. Dieser Widerspruch von Organen derselben Partei ist ergötzlich, nebenbei auch lehrreich.

Münster, 30. Oct. (Köln. Z.) Die durch das Absterben des Erzbischofs Clemens August erledigte Curie, welche als Domaine der Regierung anheimfällt, soll, wie man vernimmt, zur Aufbewahrung des Provinzial-Archivs bestimmt werden. Zu gleicher Zeit will man Se. Maj. um die Genehmigung ersuchen, die Sitzungen des Provinzial-Landtags fernerhin in den großen Räumen dieses Gebäudes abhalten zu dürfen.

---

* Breslau. Zur Berichtigung der in uns. gestr. Bl. enthaltenen *** Correspondenz aus Berlin diene, daß der gegenwärtige Vice-Präsident des hiesigen Ober-Landesgerichts, Hr. Starke, bisher nicht Geh. Ober-Justizrath, sondern, wie die Allg. Preuß. Ztg. meldete, Geh. Reg.-Rath im Ministerio des Innern war. Wenn unser Correspondent denselben trotz dem mit dem bekannten hochgeschätzten Juristen gleiches Namens verwechselt, so rührt dies vielleicht daher, daß in dem Staats-Handbuche für 1845, dessen Nachträge bis Ende April d. J. reichen, kein Geh. Reg.-Rath Starke im Ministerio des Innern verzeichnet ist (der Betreffende fungirte erst seit kurzer Zeit), und daß beide HH., was die A. Pr. Z. bei dem Letztern hervorhob, früher Ober-Landesgerichtsräthe waren, der Herr Geh. Ober-Justiz-Rath in Breslau, und der Hr. Vice-Präsident in Naumburg, wo er dem zweiten Senate angehörte.

Deutschland.

Leipzig, 2. Nov. (Magd. Z.) Ein hiesiger aufmerksamer Leser vieler Zeitungen bemerkte die Zahl der Orte, in welchen sich die dissidentisch-katholischen Gemeinden gebildet haben, und die Zahl der bisher bekannt gewordenen Bekenner der neuen Kirche; um hierin weniger zu irren, nahm er oft Erkundigungen mittelst Briefwechsels zu Hülfe. Danach ist die Zahl der dissidentischen Gemeinden in Deutschland und in den Preußischen Provinzen, außer Deutschland, 184, und die Zahl der Bekenner bereits über 50,000; mithin erreichen diese Neu-Katholiken noch nicht die Zahl der 70,000 betragenden jansenistischen Katholiken in Holland.

Aus Baden, 29. Oct. (L. Z.) Aus Tryberg wird der Nachricht, daß das dortige Bezirksamt die Gensd'armerie zur Verhaftung Ronge's angewiesen habe, als einer lügenhaften Ausstreuung, widersprochen.

Heidelberg, 29. Oct. (S. M.) Schon vor einiger Zeit hatte der Schwäb. Merkur gemeldet, es habe das badische Staatsministerium vor kurzem eine Note sehr strengen Inhalts an den Erzbischof erlassen wegen dessen jüngsten Generale's an die Kuratgeistlichkeit, wodurch diese angewiesen worden, bei Anmeldungen der Absicht, eine gemischte Ehe einzugehen, vorerst Bericht über den speciellen Fall zu erstatten und Entscheidung einzuholen, ob die Trauung vor sich gehen solle. Diese Nachricht ging auch in mehrere Zeitungen über und veranlaßte eine Widerlegung, worin behauptet wird, die erwähnte Nachricht sei unrichtig, das Staatsministerium habe die Sache ad acta gelegt. Der Schluß dieser angeblichen Berichtigung läßt deutlich genug erkennen, daß sie in einer der Regierung feindseligen Richtung verfaßt, also nicht aus offizieller Feder geflossen ist. Wir haben seither vergeblich erwartet, es werde eine offizielle Erklärung erscheinen, getrösten uns auch noch derselben um so mehr, als die Sache selbst vom Standpunkt der Staatsregierung aufgefaßt kaum einem erheblichen Zweifel unterliegen dürfte. Denn es handelt sich um Aufrechthaltung unseres, für sämmtliche Kirchengenossenschaften gegebenen Kirchenkonstitutions-Edikts, der Verfassungs-Urkunde u. des Edikts über die staatsrechtliche Stellung des neuen Erzbisthums vom Jahre 1830.

Darmstadt, 30. October. (S. M.) Die Angelegenheiten der hiesigen deutsch-katholischen Gemeinde sind nun vorläufig geordnet. Nachdem nämlich dieselbe, auf den Wunsch des Ministeriums, ihren mit dem Prediger Hieronymi abgeschlossenen Dienst- und Besoldungsvertrag daselbst eingereicht hatte, erfolgte in den letzten Tagen die Erklärung der höchsten Staatsbehörde dahin, daß sie nichts dabei zu erinnern finde. Zugleich aber traf diese Staatsbehörde ihre Anordnungen bezüglich der Spendung der Sacramente und anderes dahin gehörigen. Nach diesen handelt der Geistliche der deutsch-katholischen Gemeinde ganz frei bei Taufen und Beerdigungen, ohne irgend einen Beistand des evangelischen Geistlichen, während letzterer die Trauungen bei der deutsch-katholischen Gemeinde vornimmt, ihrem Geistlichen aber der Beistand dabei frei steht. Was die Einträge von Taufen, Trauungen und Beerdigungen ins Kirchenbuch betrifft, so ist hiefür das der evangelischen Gemeinde bestimmt, und zwar, die Taufen und Trauungen betreffend, in Folge der Anzeige des deutsch-katholischen Geistlichen, so wie, die genannten drei Akte betreffend, mit seiner und der Zeugen Mitunterschrift ins evangelische Kirchenbuch. Eben so sind die Schulverhältnisse, wie bei den übrigen Confessionen, auf eine den Glauben durchaus keine Gewalt anthuende Weise geordnet. Dagegen genehmigte das Ministerium die zwischen den Gemeinden in Frankfurt a. M. und Darmstadt verabredete Abwechslung im Predigen von Seiten ihrer beiden Geistlichen Kerbler und Hieronymi nicht.

Kassel, 30. Oct. (Aach. Z.) Die Anwälte Jordans und seiner Leidensgefährten wollen sich nun an den Deutschen Bund wenden. Man hofft hier alles von Preußens Einfluß, welches nach Boden's Erzählung schon vor mehren Jahren anrieth, den Jordan'schen Prozeß niederzuschlagen. Der verstorbene Dambach war entschieden gegen die Fortführung desselben. (S. dritte Schrift zur Vertheidigung Jordan's von August Boden. S. 60.)

Ulm, 31. October. (N. K.) Unsere Herren Schneidergesellen haben eine ganz bescheidene Anfrage an ihre Meisterschaft wegen einer Lohnzulage gestellt, wurden aber, wie vorauszusehen war, abgewiesen, und arbeiten nun wieder ruhig fort. Einer der Schneidergesellen giebt in einer Anzeige der Ulmer Schnellpost auf höchst komische Weise den Grund ihres ruhigen Verhaltens an. Er sagt: Deutschland sei nicht Frankreich.

Aus Mecklenburg. Am 22. October hatte der Antecomitialconvent zu Rostock statt. Viele der früher angeführten Gegenstände wurden zur Landtagsverhandlung angenommen, und zwar ohne die sonst beliebte Abstimmung; da der Adel nur durch 9, die Gutsbesitzer bürgerlichen Standes durch 11 Stimmberechtigte vertreten waren, fanden erstere es für gerathen, den Vorschlag eines der letzteren, das freie Petitionsrecht durch Abstimmen über die Zulässigkeit der Anträge nicht zu verkümmern, wie im vorigen Jahre, wo der Adel die Majorität hatte und mehrere ihm mißliebige Anträge nicht zur Intimation zum Landtage zuließ. Auch die Deputirten der Städte zeigten in manchen Beziehungen eine Annäherung an die nichtadligen Deputirten, da die neuesten Schritte des Adels auf Sicherung und Vergrößerung seiner Vorrechte sie endlich wohl auf solches reactionaire Treiben aufmerksamer gemacht hat. — Auf die gegen den Willen der Stände abgelassene Denunciation des Landtagsdirectorii wegen der vermeintlichen Verbindung der nichtadligen Gutsbesitzer, hat die Regierung jetzt erst das schon bekannte Rescript erlassen. Wir können nicht umhin, die Aufrichtigkeit der Regierung anzuerkennen, sie hat den vermittelnden und beschwichtigenden Schein abgeworfen und tritt den bürgerlichen Gutsbesitzern offen gegenüber.

Schwerin, 1. Novbr. (H. C.) Am 29sten, 30sten und 31sten v. M. fand hierselbst die dritte allgemeine Bauern-Versammlung für Mecklenburg statt. Zu derselben hatte sich, außer den zahlreichen inländischen Mitgliedern, auch eine ziemliche Anzahl Ausländer, namentlich aus Holstein, Hannover, Brandenburg, Pommern und Ost-Preußen eingefunden.

Bremen, 29. Oct. (D.-P.-A.-Z.) Die in mehreren Zeitungen ausgesprochene Behauptung, daß die Mission des Consistorialraths Snethlage wegen der Abgeneigtheit der Regierungen von Coburg-Gotha und Sachsen-Weimar wahrscheinlich überhaupt erfolglos bleiben werde, möchte doch, wie wir von ziemlich zuverlässiger Seite her wissen, gewagt sein. Wahrscheinlich ist vielmehr, daß die projectirte Conferenz zu Stande kommen werde. So wie Hannover und Kurhessen, sind auch Bremen und Oldenburg dem Beitritt nicht abgeneigt. Was die Aufforderung zur Theilnahme betrifft, so ist nicht zu vergessen, daß die betreffenden Regierungen des Beiraths der Landesconsistorien zur deßfallsigen Entschließung bedurft und sich bedient haben werden. Es war aber zu erwarten, daß je nach der Verschiedenheit der religiösen Richtung, die in den einzelnen norddeutschen Staaten vorherrscht, die ergangne Aufforderung eine verschiedene Aufnahme finden würde, wie es denn auch der Fall gewesen ist. Wenn kein Zweifel darüber waltet, welche Richtung in Preußen dermalen vorwiegt, so durfte ein entschieden rationalistisches Land, wie z. B. Sachsen-Weimar sich kein seinen Wünschen angemessenes Resultat der beabsichtigten Conferenz versprechen. Daher die Ablehnung des Beitritts. Anders verhält es sich mit Consistorien orthodoxer oder toleranter Gesinnung.

Bremen, 2. Nov. — Schon wieder ist eine bedeutende Anzahl deutscher Auswanderer reisefertig. Man wird in Texas mehrere Ortschaften gründen, deren Namen an die deutschen Zustände erinnern, namentlich Fallersleben, Itzstein, Jordan u. s. w. Hoffmann von Fallersleben hat seinen auswandernden Mecklenburger Freunden, denen er selbst zu folgen gedenkt, ein Gedicht: „der Stern von Texas" mit auf den Weg gegeben.

Oesterreich.

Wien, 29. Oct. (D. A. Z.) Deutschlands religiös-politische Wirren sollen den Fürsten von Metternich fortwährend lebhaft beschäftigen. Er hält namentlich das Hinzutreten des religiösen Ferments zu der früher lediglich politischen Erregung der Gemüther bei der eigenthümlichen Beschaffenheit des deutschen Nationalcharakters für besonders ernsthaft.

Russisches Reich.

Dem Constitutionnel zufolge war Fürst Paskewitsch, welcher am 12. Oct. wieder in Warschau angekommen ist, deßhalb von dem Kaiser nach der Krim berufen worden, um mit demselben und dem Fürsten Woronzoff über die nächsten Operationen im Kaukasus zu konferiren. Der Kaiser wünschte noch vor dem Winter eine zweite Expedition unternommen zu sehen. Paskewitsch erklärte dieselbe für ausführbar: man darf, sagte er, den Rebellen nicht Zeit lassen, sich zehn Monate lang zur Vertheidigung zu rüsten, und sich Munition aus dem Auslande zu verschaffen; Schamyl sucht mit größter Eile die Völker des Daghestan auf civilisirtem Fuße einzurichten, läßt Münzen schlagen, legt Zeughäuser an, theilt das Land in regelmäßige Gerichtsbezirke: sollen wir etwa warten, Sire, bis er eine Konstitution einführt? Woronzoff war mit den Ansichten seines Warschauer Kollegen vollkommen einverstanden, nur wollte er die Verantwortlichkeit eines Krieges in jetziger Jahreszeit nicht auf sich nehmen. Die Berge werden bald mit Schnee bedeckt und völlig unzugänglich seyn: überzöge ein plötzlicher Frost den Kuban und Terek mit Eis, so wäre die russische Armee auf keiner Seite mehr gegen die Ueberfälle der tscherkessischen Reiterei sicher. Aus diesen Rücksichten blieb es dabei, daß man bis zum Frühjahr sich auf der Defensive halten, und lediglich das im lezten Sommerfeldzug Gewonnene zu bewahren suchen wolle.

Frankreich.

Paris, 31. Oct. — Dem Journal des Débats wird aus Algier vom 22sten geschrieben: Die Berichte aus dem Westen bestätigen die Besorgniß über die Folgen des Verraths, deren Opfer die Kolonne Martaignac's bei Djemma-Ghazaouat geworden war. Die Köpfe der gefallenen Franzosen wurden von einem Stamm zum andern als Siegeszeichen gebracht und der Fanatismus der Araber wurde dadurch in solchem Grade aufgestachelt, daß eine fast allgemeine Erhebung der Provinz erfolgte. In dem Distrikte von Mascara sind Theile der Beni-Chougrans, der Hachem-Cheragas, der Sidi-Daho, der Djaffras und der Yakoubia abgefallen. Das Lager von Ouizert, welches von der ins Feld gerückten Besatzung verlassen worden, wurde verbrannt; die Communication zwischen Mascara und Oran ist seit einigen Tagen unterbrochen; mehrere unvorsichtige Reisende, welche sich trotz aller Warnungen auf den

Weg machten, wurden von den Beni-Chougrans ermordet und beraubt. Die Nachrichten aus dem Osten lauten fortwährend befriedigend; Bou-Maza, von Djebel-Dira, von seinen Anhängern verlassen, hat sich nach den Gebirgen des Jurjura zurückgezogen und mehrere Stämme, die seinen Einflüsterungen gefolgt waren, haben wieder den Aman verlangt.

Eine telegraphische Depesche, von dem Commandanten der 21sten Militair-Division, General-Lieutenant Castellane, an den Marineminister Mackau gerichtet, meldet unterm 28. October, daß alle Truppen, die zu Port Vendres nach Oran eingeschifft werden sollten, expedirt sind. Alle erforderlichen Anordnungen zum Transport der noch weiter nach Algerien bestimmten Truppen sind getroffen. — Die bis jetzt abgesandten Verstärkungstruppen belaufen sich auf 11,200 Mann.

Der Esprit Public behauptet, das Kabinet habe den Befehl nach Afrika abgehen lassen, daß das Heer unverzüglich nach Marokko einmarschiren solle.

Es ist entschieden, daß sich Marschall Soult aus dem Kabinet zurückzieht; er will selbst nicht den Vorsitz im Conseil behalten; das Portefeuille des Kriegs soll dem General Schneider zugedacht sein. — Das Ministerium hat beschlossen, gemeinschaftlich mit England eine Expedition gegen Madagascar abgehen zu lassen; schon sind Befehle nach Toulon unterwegs, in deren Vollziehung gegen den 15. November mehrere Kriegsschiffe zu dieser Bestimmung absegeln werden.

Der „Freund der Religion" widerspricht der Angabe, als sei der Erzbischof von Aix zum Cardinal erhoben worden.

Die Prinzessin von Joinville erwartet ihre Niederkunft. Der Kanzler Pasquier und der Großreferendär der Pairskammer haben von dem König die Weisung erhalten, sich auf die erste Anzeige in die Tuilerien zu begeben.

Das Haus Rothschild soll die Ausbeutung der Quecksilberminen von Almaden in Spanien als zu lästig und kostspielig aufgegeben haben.

*** Paris, 31. October. — Man darf dem Journal des Débats keineswegs glauben, wenn es die Ansicht ausspricht, die deutschkatholische Bewegung Deutschlands sei für Frankreich ohne Interesse. Nur die Regierung, welche während des Jesuitenstreites auf die religiösen Bestrebungen jenseits des Rheins mit drohender Geberde zeigte, ist es, welche jetzt, nachdem ihr Rothaan den Gefallen gethan hat, seine Truppen ohne Uniform wirken zu lassen, zum Dank dafür die deutschen Bewegungen möglichst desavouirt. Man muß wissen, daß die Religion in Frankreich nur ein politisches Agens ist, welches der Regierung nur zu oft zum Deckmantel ihrer Pläne gedient hat; das Volk ist freilich anderer Meinung und nimmt lebhaften Antheil an der Sache der deutschen Reform, wie alle hierher gekommenen Deutsche bezeugen können, da man sie mit Fragen über die Reform bestürmt. Der Courrier français und die Débats theilen heut als leitenden Artikel einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen der christkatholischen Synode zu Berlin mit, der sehr gelesen wird. — Die Bulletins vom Kriegsschauplatze in Algerien, welche das ganze Land pacificirt angaben, haben ein schreckliches Dementi erfahren müssen. Galign. Mess gedenkt auch der „armen Deutschen," welche sich durch jene Berichte zur Auswanderung nach Algier haben verlocken lassen, mit Bedauern. Wer wird nun noch als Kolonist nach Afrika gehen wollen, nachdem die Regierung offen ausgesprochen hat, daß Aufstände wiederholt zu erwarten ständen? Es ist keine Kleinigkeit, mit der Muskete im Arme zu ackern und zu säen und dann vielleicht noch zusehn zu müssen, wie der Feind die Ernte abbrennt und das Vieh fortführt, sollte selbst das Leben der Kolonisten noch erhalten werden. Die so eben angekommenen Algierer Zeitungen, als der Moniteur Algérien und der Courrier d'Afrique enthalten eine lange Reihe von solchen Unfällen, welche die Kolonisten betroffen haben.

Spanien.

Madrid, 25. Oct. — Einige Journale behaupten, die Regierung habe die Steuererhebung in mehreren Provinzen an eine Compagnie von Madrider Banquiers, die Vorschüsse gemacht hätten, verpachtet.

Wir können aus guter Quelle mittheilten, daß die Regierung, ohne ein Eingehen auf die anmaßlichen Forderungen Roms zu verweigern, der Curie erklärt hat, sie sei bereit, dem Klerus ehrenhafte Existenzmittel sicher zu stellen, wie dies die päpstliche Note vom 17. April verlangt. Folgendes ist die Art, in der die Regierung zu handeln gedenkt: Wiedererstattung der nicht gegen baares Geld verkauften Güter; Anweisung gewisser Staatseinnahmen Behufs Vervollständigung der dem Klerus zugewiesenen Summen und endlich Ueberweisung aller fälligen Terminzahlungen der schon gemachten Verkäufe, — das ist der wesentliche Inhalt der vom Ministerium an unsern Bevollmächtigten in Rom neulichst übermachten Depeschen.

Der Heraldo meldet, zu Valencia seien wieder viele Personen verhaftet worden, weil man sie einer Verschwörung gegen das Gouvernement bezüchtigte. — Der Castellano theilt mit, daß alle Karabiniere sich zu San Felices de los Gallegos, am nächsten Grenzpunkte von Portugal, zusammengefunden, weil eine revolutionaire Bewegung sich in Portugal zeige. Zu Ciudad-Rodrigo und Salamanca sollen auch Maßregeln getroffen sein, um die Grenze zu bewachen.

Großbritannien.

London, 30. Octbr. — Der Globe theilt heute schon die Bedingungen mit, unter welchen fremdes Getraide und Mehl von morgen an durch einen geheimen Rathsbefehl zum innern Verbrauch zugelassen werden soll. Das Quarter Waizen soll 4 Shilling, Gerste 2 Sh., Buchwaizen 1 Sh., Bohnen und Erbsen 2 Sh., und das Mehl 2 Sh. den Sack zahlen. In Folge dieses Beschlusses würden gleich 1 Million Quarter Getraide und Mehl, die jetzt in Verschluß liegen, Eingang finden, ebenso 170,000 Fässer Mehl aus den Vereinigten-Staaten, 150,000 Fässer aus Kanada und 60,000 Quarter Waizen aus der Ostsee nebst andern Vorräthen, die vor dem Eintritt des Winters noch hergeschafft würden. Der heutige Zoll steht auf 16 Sh. (Vgl. weiter unten.)

Der Advertiser behauptet, die Vermählung der Königin von Spanien, so wie die ihrer Schwester sei definitiv zur Zufriedenheit der brittischen und französischen Gouvernements beschlossen; Prinz Leopold von Sachsen-Coburg würde der Gemahl Isabellens, der Herzog Montpensier der der Infantin Luisa. Das Cabinet der Tuilerien habe diese Sache so zu Stande gebracht und Prinz Leopold würde stündlich zu Paris von seiner Reise nach London u. Lissabon erwartet. (Er ist bekanntlich schon dort eingetroffen.)

In einer Versammlung des Comités des Dubliner Gemeinderathes schlug O'Connell bei der drohenden Bedrängniß vor, das Gouvernement aufzufordern, Maßregeln zu treffen, daß das Branntweindestiliren und Brauen eingestellt, daß die Häfen eröffnet und die Ausfuhr von Lebensmitteln verboten werde und daß zugleich eine Anleihe von 1½ Mill. erhoben werde, als deren Garantie die Einkünfte der Irischen Wälder dienen solle solle und die Nothwendigkeit erwogen werde, eine Steuer auf das Eigenthum der außerhalb des Landes lebenden Iren zu legen. Schließlich wurden diese Vorschläge zum Vorbringen vor den Lordlieutenant angenommen ungleich der Lordmayor veranlaßt, ein großes Meeting des Adels und des Kaufmannstandes von Dublin auf Freitag anzuberaumen, wo die Lage des Landes in Erwägung gezogen werden solle.

London, 31. Octbr. (B.-H.) Heute erfolgte die Ankunft des Lieutenant Waghorn mit der Bombay Ueberlandpost vom 1. Oct., die also auf dem Wege durch Deutschland eher angekommen ist, als durch Frankreich. Die Nachrichten sind im Ganzen unbedeutend. Sir Henry Hardinge war am 22. Sept. von Calcutta nach der Nordwestgrenze abgegangen und wird, wie es heißt, 18 bis 20 Monate abwesend bleiben, während welcher Zeit Sir T. H. Maddock sein Amt in Calcutta versieht. Das an der Nordwestgrenze versammelte Heer wird als sehr bedeutend geschildert. Im Pendschab und im Sind hat sich seit den letzten Berichten nichts verändert. — Die Nachrichten aus China datiren vom 15. Juli; sie sind ohne Bedeutung. — Am 31sten ist in der Wohnung des Sir R. Peel (der an der Gicht leidet) ein Cabinetsrath gehalten worden, in welchem angeblich über die Frage, ob unter den gegenwärtigen Umständen die Getreide-Einfuhr frei zu geben, debattirt worden ist. Der gefaßte Beschluß ist den Abendblättern vom 31sten noch nicht bekannt. — Die Königin und Prinz Albert haben am 30. der Einweihung der neuen Halle und Bibliothek in Lincolns-Inn beigewohnt.

Niederlande.

Aus dem Haag, 31. October. — Gestern hielt die zweite Kammer der Generalstaaten zwei Sitzungen, in welchen die Berathungen über den Adreßentwurf beendigt wurde. Derselbe ist in allen seinen Paragraphen angenommen, mit Ausnahme desjenigen, welcher von der Revision des Grundgesetzes handelt. In dem Entwurfe hieß es nämlich: „Hierbei halten wir unser Augenmerk gerichtet auf Ew. Majestät Versicherung, daß sobald Sie die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit einer Revision gewonnen haben werden, Sie nicht versäumen wollen, darüber eine Vorlage zu machen." Herr Dam van Isselt machte nämlich bemerklich, daß in diesen Worten eine Beschränkung des Rechtes der Kammer, wenn sie wolle, die Initiative in dieser Sache ergreifen und ein fortwährendes Sichfügen in die Ansicht der Regierung zu liegen scheine. Diese Stelle wurde daher aus dem Entwurfe weggelassen.

Schweiz.

Bern, 30. Oct. — Gestern hat sich dahier ein polnischer Flüchtling, Namens Krause, auch unter dem Namen: „Kampmann" bekannt, auf der kleinen Schanze erschossen.

Aus den Alpen, 29. October. (A. Z.) Aus dem neuesten (gutgeschriebenen) Freischaarenfeldzugsbericht von Ochsenbein geht hervor, daß Steiger die Stadt Luzern beschießen wollte und Ochsenbein es war, der sich dessen weigerte. Hr. Forstmeister und Altregierungsrath Kasthofer ist gerichtlich verfällt worden, der Regierung wegen eines Preßvergehens Abbitte zu leisten oder außer Landes zu gehen. Hr. Kasthofer zieht das letztere vor. — Auf dem Berge Gubel unweit Zug wird ein Wirthshaus in ein Nonnenkloster (zur ewigen Anbetung) umgewandelt.

Griechenland.

Athen, 19. October. (A. Z.) Gestern am Luccas-Tage wurde das diesem Heiligen gewidmete neue Kirchlein der deuschen Colonie Heraklis in Gegenwart des bayerischen Gesandten und der mit der Besorgung des Baues beauftragt gewesenen Commissionsglieder feierlichst eingeweiht.

Hayti.

In Nantes hat man folgende Nachrichten aus Port-au-Prince vom 23. September erhalten: In der Nacht vom 18ten—19ten hatten wir einen neuen Empörungsversuch von Seiten einer Handvoll Leute zu beklagen, welche, da sie ihren Versuch hier gescheitert sahen, sich nach Leogan flüchteten, dessen sie sich ohne Widerstand bemächtigten. Sie ließen den Generalmarsch schlagen und die Lärmkanone abfeuern, ohne daß sich Jemand ihrem unsinnigen Unternehmen anschloß. Am 20sten rückte der Oberst Terlonge an der Spitze einer Colonne in Leogan ein. Er schlug die Empörer in die Flucht und zahlreiche Hinrichtungen hatten im Orte selbst statt. Das Volk ist in dem größten Schrecken. Alle Geschäfte stocken gänzlich; alle Bürger stehen noch unter den Waffen. — In einem New-Yorker Blatte, der Tribune, finden sich Nachrichten aus Port-au-Platte vom 28. September, demzufolge am Abend zuvor in der Nähe von Matayaga ein heftiges Gefecht zwischen Haytiern und Dominikanern stattgefunden hat in welchem die Haytier völlig geschlagen worden sind. Ein starkes Truppencorps der Dominikaner stand in Santiago und auf der Nordgrenze; in dem ganzen dominicanischen Theil der Insel herrschte großer Enthusiasmus und die Handelsgeschäfte hatten ihren ungestörten Fortgang.

Miscellen.

** In Posen erscheint in diesem Monat eine Monatsschrift unter dem Namen „der Spiegel", für Literatur, Kunst, Politik, Kritik, Gemeinwohl und Lokales. Der Herausgeber C. v. Heugel, hat sich besonders in den religiösen Angelegenheiten als Freund des Fortschrittes bewährt, und nach dem uns vorliegenden Prospectus zu urtheilen, ist das Ziel, welches er in dieser Monatsschrift erstreben will, ein recht ehrenwerthes. „Der Spiegel — heißt es im Prospectus — soll den echten Patriotismus erwecken und mehren, soll dahin wirken, daß Preußens Wahlspruch: „Jedem das Seine" auch fernerhin die Glorie um den Thron des Fürsten bilde. Der Spiegel soll kein Hofmann sein, denn er wird das Elend der Armen in nackter Wahrheit spiegeln, aber auch kein roher Jakobiner, denn er wird den Edelsinn der Bevorrechteten aller Stände nicht minder treu wiedergeben. Er soll Jedem sein echtes Gesicht zeigen, und wer geschminkt war, kann sich darum nicht wundern, wenn er seine Schminke sieht." Die Monatsschrift kann besonders dazu beitragen, Polen mit Deutschland und umgekehr inniger zu befreunden, da der Herausgeber unter einer besondern Rubrik „Außenspiegel" eine Uebersicht der politischen und religiösen Verhältnisse des Ostens, so wie mehrere Correspondenzen aus dem Großherzogthum zu geben verspricht. Das novellistische Genre soll im „Herzensspiegel" vertreten werden, doch sollen die mitgetheilten Novellen nicht der bloßen Unterhaltung dienen, sondern die Mißbräuche, die durch unsere Cultur-Zustände sich eingeschlichen, aufdecken, jeden Leser auffordern, soweit er es vermag, dem unverschuldeten Unglück entgegenzuwirken und die ungleiche Vertheilung der Glücksgüter in etwas ausgleichen. Mittheilungen über das Communalwesen einzelner Städte des Großherzogthums werden den Beschluß jedes Heftes bilden. Im Allgemeinen ist das Unternehmen schon deshalb beachtungswerth, weil es die einzige deutsche Monatsschift des Großherzogthums ist.

Berlin, 2. November. — Vor einigen Tagen ist Sr. Majestät dem König eine neue Erfindung vorgelegt worden, welche auf Se. Majestät sowohl wie auf unsere höhern Beamten einen großen Eindruck hervorgebracht hat. Es ist eine Erfindung, welche wegen ihrer unberechenbaren Folgen, die sie im Staats- wie im bürgerlichen Leben haben könnte, den Nachdenkenden fast mit Schrecken zu erfüllen geeignet ist. Ein hiesiger geistbegabter Mann hat nämlich die Kunst (wenn man es so nennen darf) erfunden, alle Urkunden, alte Schriften, jede Art Papiergeld ꝛc. in einer solchen täuschenden Weise nachzumachen, daß selbst ein geübtes Auge das Original von der Kopie nicht unterscheiden kann. Das Ueberraschende ist besonders der Umstand, daß derselbe in kurzer Zeit Hunderte von Kopien macht, indem der Erfinder zur Anfertigung einer beliebigen Anzahl von Kopieen nicht mehr Zeit vonnöthen hat, als auch etwa ein Buchdrucker, welcher die Urkunden u. s. w. setzen und drucken wollte. Von einem unserer höhern Beamten wurde dem Erfinder eine der alten Urkunden, welche für die Nachbildung die meisten Schwierigkeiten, gemäß der gewöhnlichen Beurtheilung, darbot, zur Nachahmung übergeben. Der Erfinder verfügt sich mit der Urkunde nach Hause, kehrt nach einer kurzen Zeit zurück und legt dem erstaunten Beamten funfzig Kopieen der Urkunde vor, die von dem Originale nicht zu unterscheiden waren. Auf der Urkunde befanden sich mehrere alte

Unterschriften, deren Tinten, wie dies gewöhnlich der Fall ist, sehr von einander abwichen. Alles war aufs Tauschendste wiedergegeben und nachgemacht. Man übergab dem Erfinder nun eine Kassenanweisung von bedeutendem Werthe zur Nachbildung. Der Erfinder kehrt bald zurück und legt eine Anzahl nachgemachter Kassenanweisungen von demselben Betrage auf den Tisch und fordert die Anwesenden auf, die echte Kassenanweisung, welche sich unter den nachgemachten befände, herauszusuchen, ohne daß man dieselben gegen das Licht halte. Die Anwesenden fanden keinen Unterschied unter den auf dem Tische liegenden Kassenanweisungen. Bei der Gefährlichkeit, welche diese Erfindung für das staatliche und gesellschaftliche Leben in sich schließt, da sie von der Art ist, daß eine gänzliche Umgestaltung in Papiergeld, Urkunden u. s. w. sich als eine Nothwendigkeit herausstellen würde, glaubt man, daß sich unsere Regierung veranlaßt finden könnte, die gefahrdrohende Erfindung dem sich als Erfinder dargestellten Manne abzukaufen, damit jedem Mißbrauche dieser Erfindung vorgebeugt werde. Es handelt sich nun darum, zu untersuchen, ob die bezeichnete Erfindung für andere Zwecke, welche jede Beeinträchtigung ausschlössen, unter strengster Beaufsichtigung von Seite des Staates in Anwendung zu bringen sei.

Paris. Das Mem. Bord. publicirt nach einem Briefe aus Tahiti folgende seltsame Geschichte. Die eingebornen Frauen und Mädchen der Marquesas-Inseln haben die Gewohnheit zu den amerikanischen Wallfischfängern, die in der Bay vor Anker lagen, herüberzuschwimmen und die Nacht dort zu bleiben. Der Commandant am Lande, Hr. Almeric, verbot dies mit Zustimmung der Häuptlinge der Kanaks, bei 8 Tagen Gefängnißstrafe. Die Frauen ließen sich aber doch nicht abhalten, und deshalb mußten einige wirklich festgenommen werden. Darunter war die Tochter eines Häuptlings der Kanaks, Pacoco, der den Befehl selbst gebilligt hatte. Dennoch verlangte er, seine Tochter solle freigelassen werden; der Commandant entgegnete ihm, sie müsse ihre Strafe eines 8tägigen Gefängnisses so gut aushalten wie die andern. Darüber erzürnte sich Pacoco heftig. Er nahm seine Leute zusammen und schlug zehn Ochsen todt, die den Franzosen gehörten. Der Commandant legte ihm zur Buße auf, daß er zwanzig Schweine dafür geben solle. Dies versprach er Anfangs, that es aber nicht. Darüber kam es zu Thätlichkeiten. Pacoco überfiel mit seinen Leuten die unsrigen am Fuß, wo sie ihre Lunnen wunschen, und metzelte sie nieder. Der Commandant ließ jetzt 200 Mann ausrücken, die die Eingebornen in die Gebirge jagten und ihnen acht Mann tödteten, etliche und vierzig verwundeten. Schließlich wurde Pacoco gefangen und hingerichtet.

In einem Dorfe bei Fismes, im Marne-Departement, haben sich kürzlich zwei Mädchen wegen einer Liebesangelegenheit auf Spaten duellirt. Sie hatten sich deshalb auf das Feld bestellt und schlugen so tapfer auf einander los, daß die eine auf den Tod verwundet worden ist, weshalb ihre Feindin verhaftet wurde.

London. Das Hongkong-Register erzählt, Capitain Hager von der Barke „Marcell" habe von der afrikanischen Küste eine Heuschrecke von der Größe eines Daumens mitgebracht, als Muster eines Feldes solcher Insekten, durch welches er fünf Tage lang segelte. Die Oberfläche des Wassers war mehrere Zoll hoch auf 80 geographische Meilen mit ihnen bedeckt.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

△ Breslau, 6. Novbr. — Nach dem an den Vorstand der hiesigen christkatholischen Gemeinde eingesandten Wahlprotokoll d. d. Neusalz den 30. Octbr. c. haben die Gemeinden in Grünberg, Freistadt und Neusalz den Kandidaten Schliebs, welcher bisher bei der hiesigen als Hülfsprediger fungirte, zu ihrem Seelsorger gewählt, und wird Dr. Theiner auf Ansuchen der gedachten Gemeinden, so bald er von Neisse, wo den 9ten d. M. die Amtseinführung des Prediger Strunk erfolgt, zurückgekehrt sein wird, denselben in Grünberg ordiniren. Desgleichen haben auch die Gemeinden in Waldenburg und Freiburg die Wahl eines eigenen Geistlichen vorbereitet und somit tritt denn immer mehr die Möglichkeit hervor, den höheren Orts gegebenen Bestimmungen, daß den Geistlichen für ihre amtliche Thätigkeit einzelne, bestimmte Distrikte angewiesen werden sollen, zu genügen. Daß aber nur auf diese Weise den desfallsigen Vorschriften nachzukommen sei, liegt wohl auf der Hand, da die vier bei der Hauptgemeinde in Breslau angestellten ordinirten Geistlichen (incl. Ronge, der jedoch bisher größtentheils außerhalb Schlesien war) bei Weitem nicht ausreichen, um ihnen noch bestimmtere Districte zuzutheilen. Die Hülfsprediger können aber, da sie nicht ordinirt sind, nur dann in Function treten, wenn bei den Gemeinden weder das Abendmahl ausgetheilt, noch actus ministeriales vorgenommen werden sollen. Demnächst ist die Wahl der Geistlichen von Seiten der Gemeinden eine durchaus freie; es kann also die Ordination der Hülfsprediger auf Grund des §. 54 der Breslauer Synodalbeschlüsse vom 15ten und 16. August d. J. nur unmittelbar vor ihrer Berufung von bestimmten Gemeinden erfolgen.

* Breslau, 6. Nov. — Eine Frage an den Referenten der Communal-Begebenheiten steht wohl frei. Sie lautet: „Wenn werden wir die längst versprochene Gasbeleuchtung erhalten."?

Hirschberg, 4. November. — Gestern Abend gegen 7 Uhr traf Herr Dr. Theiner hierselbst ein und wurde an dem Posthause von dem Comité der christ-katholischen Gemeinde aufs herzlichste empfangen und in sein Absteige-Quartier beim Herrn Apotheker und Stadtverordneten-Vorsteher Großmann geführt. Um 8 Uhr brachte ihm die junge Gemeinde, unter Fackelzug, eine feierliche Abendmusik, über welchen Beweis der Liebe sich der Gefeierte mit herzlichen Worten aussprach. Heute war christ-kathol. Gottesdienst in der evangelischen Gnadenkirche, wobei Abendmahlsfeier und ein Taufen. Der große Gelaß der Kirche konnte kaum die große Anzahl der Zuhörer fassen, welche auch zahlreich vom Lande zuströmten. In würdiger Feier ging die gottesdienstliche Handlung vorüber. Mittags fand ein Festmahl zu Ehren des gefeierten würdigen Mannes statt. —
(Bote aus dem Riesengeb.)

* Am 29sten v. M. wurde in Seichau bei Jauer das neue, von der dortigen Gutsherrschaft erbaute kath. Schulhaus eingeweiht.

□ Oberschlesien, 4. November. — Die Eisenbahn ist bis Gleiwitz fertig. Sie ist am 1. November eingeweiht und am 2. November dem Publikum eröffnet worden. Oberschlesien, das verschrieene Land der Finsterniß und des Aberglaubens, ist mit seinen über- und unterirdischen Schätzen angebunden worden an den Faden des merkantilen Verkehrs. Daß die Eisenbahn mittelbar dazu beitragen wird, auch den geistigen Verkehr zu heben, wer möchte daran zweifeln. In wenigen Jahren wird es sich zeigen, wie Industrie und Wissenschaft, und somit geistiges Licht und Freiheit des Glaubens, sich in unserem Oberschlesien empor geschwungen haben werden. Bis jetzt ist noch kein Volk durch einen lebendigen Verkehr mit den Reisenden des Inn- und Auslandes in politischer und religiöser Beziehung zurück, sondern stets nur vorwärts gekommen; und so wird es auch mit Oberschlesien gehen. Erfreulich wäre es gewesen, wenn Herr v. Bally in seiner langen Rede auf dem Gleiwitzer Bahnhofe bei Gelegenheit der obenerwähnten Einweihung, auch auf den religiösen und politischen Vortheil der Eisenbahn aufmerksam gemacht hätte. Gewiß hätten ihm die meisten der Festfahrer mit größerer Aufmerksamkeit zugehört und in ihrem Herzen dem intelligenten Manne es Dank gewußt, die Vorzüge der Eisenbahn allseitig erkannt und öffentlich beleuchtet zu haben. Anzunehmen ist leider, daß sehr vielen in wissenschaftlich-religiöser Beziehung eine Eisenbahn nach der mittelalterlichen Finsterniß und religiösen Barbarei angenehm sein würde. Könnte nicht eine solche Bahn auf Actien gebaut werden? Die Actien könnten ja erst Jenseits ausgelöst werden. Es ist alles in der Welt möglich; der Glaube versetzt ja Berge. Schließlich wäre noch zu erwähnen, daß bei den ersten Fahrten der oberschlesischen Eisenbahn einige Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, die wohl mit der Zeit, wenn die Bahn erst mehr befahren und das Ganze mehr geordnet sein wird, nicht mehr vorkommen werden. Nur das Eine möchte ich fragen: Wie ist es bei einiger Aufmerksamkeit und Besonnenheit möglich, daß sich zwei Bahnzüge zwischen ihren Anhaltspunkten begegnen; wie solches zwischen Kandrzin und Gogolin vorgekommen sein soll?

Ueber die jetzt herrschende Kartoffelkrankheit.

(Fortsetzung von ꝛc. den 22. Octbr. 1845.)

1. Die erkrankten Kartoffeln, welche ich vereinzelt und allerdings nur in kleineren Quantitäten übereinander gehäuft in einem luftrocknen Orte unter dem freien Zutritt der Atmosphäre aufbewahrte, haben seit dem 12ten October, als dem Anfange meiner Beobachtungen keine wesentlichen Veränderungen erlitten. Der Stärkemehlgehalt im Innern ist sich gleich geblieben und nur die äußere vorzugsweise erkrankte Schaale viel härter und straffer geworden, so wie sich auf denselben bei den an einem feuchten Orte aufbewahrten Exemplaren einzelne Schimmelpolster zeigen, welche aber von den unter ähnlichen Umständen bei gesunden Kartoffeln vorkommenden specifisch nicht verschieden sind. In Kellern und Miethen, welche man bald nach dem Einernten nicht besonders oft lüftete, mögen dergleichen freilich wohl zur Fäulniß Veranlassung gegeben haben. Manche Sorten größere Kartoffeln, wie z. B. die sogenannten Warschauer enthalten in ihrem Innern oft große mit Wasser erfüllte Höhlen, die in diesem Jahre besonders häufig bemerkt werden. Durch das Liegen in freier Luft ist sogar auch dieses selbst bei kranken Exemplaren verdünstet, während andere in feuchten Kellern aufbewahrte Exemplare dieser Art, wo eine rasche Verdünstung nicht stattfinden konnte, von Innen nach Außen in Fäulniß übergegangen. Unter Berücksichtigung aller dieser Umstände, kann ich als das einzige passende Mittel, um die Erhaltung der erkrankten Kartoffeln noch für längere Zeit zu sichern, nur auf meinen früheren, bereits am 22. October gemachten Vorschlag zurückkommen, nämlich für Trockenlegung der vorhandenen Vorräthe nach Möglichkeit zu sorgen, ein Verfahren, welches seitdem von vielen Seiten her als das zweckmäßigste anerkannt worden ist. Das öftere Lüften der Keller und Miethen, welche letztere man überall nur oberirdisch anlegen und von dem, so viel ich weiß, in Schlesien hie und da noch verbreiteten Gebrauche der unterirdischen abgehen sollte, so wie Trennung der in Masse übereinander liegenden Knollen durch trockene Baumäste oder Reissig, ist zu empfehlen, wie auch die Benutzung jeder Gelegenheit zur völligen Austrocknung der erkrankten Kartoffel, wie z. B. bei dem Brotbacken, zu welchem Zwecke dieselben zerschnitten auf Horden aufgestellt werden können. Vielleicht kann wenigstens der kleinere Grundbesitzer von diesem Vorschlage einigen Vortheil ziehen. Sollten zufällig beim Oeffnen und Lüften der Miethen die Kartoffeln durch Frost leiden, so bringe ich in Erinnerung, daß durch das Gefrieren der Gehalt an Stärkemehl, wie auch wohl allgemein bekannt ist, keine Veränderung erleidet, und sie daher ganz gut zur Bereitung desselben noch zu brauchen sind. Die Bewohner des Hochlandes von Peru lassen die Kartoffeln sogar absichtlich gefrieren, zerstampfen sie dann und verwenden sie getrocknet zu verschiedenen Speisen.

Das von Einigen empfohlne im Großen überdies auch nicht ausführbare Einsalzen der kranken Kartoffeln, wird von andern als geradezu nachtheilig und Fäulniß befördernd getadelt.

2. Zur Entscheidung der wichtigen Frage in wie weit wohl die kranken Kartoffeln in dem Zustande, in welchem sie sich gegenwärtig größtenthels noch befinden, also mit theilweise noch gesundem und wenigstens festem nicht erweichtem Innern zur Fütterung benutzt werden können, hat man wohl bis jetzt schon an mehreren Orten Erfahrungen gesammelt. Ich bin im Stande eine direkte Beobachtung anzuführen. Herr v. Wallenberg auf Peterwitz hatte auf mein Ersuchen die Güte eine Kuh ganz zu dieser Untersuchung zu bestimmen. Diese Kuh empfängt nun bereits seit 14 Tagen außer dem gewöhnlichen Grün- und Strohfutter Vormittags und Nachmittags jedesmal eine Metze kranker Kartoffeln, welche sich in dem eben angegebenen Stadium der Krankheit befinden. Sie frißt sie gern und ist bis jetzt ganz gesund geblieben. Von Zeit zu Zeit schickt mir Herr von Wallenberg auch die Milch derselben, welche von vortrefflicher Beschaffenheit von mir auch stets ohne Nachtheil genossen worden ist. In Frankreich hat laut den Verhandl. der Pariser Akademie vom 22. September d. J. ein Herr Bonjeau drei Tage lang nichts anderes als kranke Kartoffeln genossen und, außer schwerer Verdauung, keine weiteren üblen Folgen verspürt. Er trank sogar nüchtern 250 Grammen (ungefähr etwa ¼ Berl. Quart) von dem Wasser, in welchem über 5 Pfund dieser Kartoffel gekocht worden waren, welches gelblichgrau, trübe, dick und ekelhaft riechend erschien. Er bemerkte davon nichts Unangenehmes, als ein Kratzen im Schlunde, welches sich nach wenigen Stunden verlor. Das Wasser, in welchem man kranke Kartoffeln kochte, ist allerdings von der angegebenen Beschaffenheit und es dürfte jedenfalls zu empfehlen sein, es wegzugießen und nicht mit zur Fütterung zu benutzen. Bei etwaigen Versuchen dieser Art ist aber immer genau das Stadium der Krankheit anzugeben, in welcher sich die hierzu verwandten Kartoffeln befanden.

3. Nicht unwichtig erschien es mir ferner, auch noch durch Versuche zu ermitteln, ob die Ansteckungskraft aller kranken Kartoffeln in der That so groß sei, als man dies von vielen Seiten her behauptet. Zu diesem Zwecke legte ich am 23. Oct. vollkommen gesunde Kartoffeln sowohl in einem stets geheizten als in einem ungeheizten Zimmer mit kranken zusammen, so daß sie von allen Seiten mit den letzteren in Berührung kamen, ingleichen gesunde Kartoffeln mit erkranktem Zellgewebe kranker Kartoffeln, brachte Schnitte von kranken Kartoffeln mit gesunden in directe Berührung und imprägnirte endlich auch gesunde Kartoffeln mit dem wässrigen konzentrirten Auszuge kranker Kartoffeln, welche erstere nach geschehener Aufsaugung zu kranken gebracht wurden. Bis zum heutigen Tage, den 5. Novbr., hat sich in allen zu diesen Experimenten verwendeten gesunden Kartoffeln noch keine Ansteckung gezeigt. Es ist mir nicht unbekannt, daß diese Resultate die in Rede stehende Frage noch nicht entscheiden, ich glaube aber demohnerachtet, mit der vorläufigen Bekanntmachung derselben nicht zögern zu dürfen, weil sie wohl beweisen, daß

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 261 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Freitag den 7. November 1845.

(Fortsetzung.)

die Ansteckung nicht so rasch, als man bisher gewöhnlich glaubte, erfolgt und sie somit geeignet sind, wenigstens einige Besorgnisse zu zerstreuen. Wiewohl jene Impf- und Imprägnationsversuche bei längerer Beobachtung die Sache zur Entscheidung bringen können, verhehle ich mir doch keinesweges, daß auch Versuche mit übereinander liegenden größeren Quantitäten anzustellen wären, wozu mir aber die Gelegenheit mangelt.

4. Eine so weit und allgemein verbreitete Krankheit, wie die in Rede stehende, ist nur als eine epidemische zu betrachten, deren eigentliche Ursache wir nie ergründen werden. Nur einzelne Momente, die ihre Entwickelung begünstigen, können wir erfassen, nach deren Ermittelung eifrig zu streben ist, worauf ich zu einer andern Zeit noch einmal zurückkommen werde. Pflanzen unterliegen als lebende Wesen ebenso wie Thiere und Menschen epidemischen mehr oder minder allgemein verbreiteten Einflüssen, eine Ansicht, die freilich betrübend ist, da wir so wenig zu ihrer Beseitigung zu thun vermögen, aber doch auch erhebend, indem sie uns hoffen läßt, daß ediese Krankheit ebenso wie die Epidemieen, die so oft Thier und Menschen decimirten, spurlos wieder verschwinden wird. Ein Blick auf die Geschichte der bis jetzt beobachteten Kartoffel-Krankheiten wird dies näher erläutern. Die Erwartung, in der Kartoffel eine stets und unter allen Umständen reiche Ernte liefernde Pflanze zu besitzen, ward schon sehr früh getrübt, ehe noch ihre Kultur eine so große Verbreitung, wie gegenwärtig, erlangt hatte. Bereits vor 80 Jahren herrschte in der Mark Brandenburg und den benachbarten Ländern eine Krankheit, welche der von Gleditsch gelieferten Beschreibung nach der Stockfäule der spätern Zeit zu entsprechen scheint. Größere Besorgnisse erregte die sog. Krause- oder Kräuselkrankheit, welche in den J. 1776, 77, 78 und 1779 im damaligen Fürstenthum Göttingen, 1783 im Voigtlande in der Gegend von Heidelberg, Mannheim, im Darmstädtischen und Schwaben auch in Frankreich und Großbritannien, 1790 in Hannover und am Anfange dieses Jahrhunderts noch in Südpreußen vorkam und an manchen Orten sogar die ganze Ernte in andern nur einen größeren oder geringeren Theil derselben vernichtete. Seit jener Zeit hat man sie wenigstens in Deutschland nirgends mehr in großer Ausdehnung oder als Epidemie beobachtet. Im J. 1830 zeigte sich in der Eifel und im Westerwalde die Trocken- oder Stockfäule und verbreitete sich in den nächsten Jahren mehr oder minder verheerend in der Rheingegend, den nördlichen Gebirgsdistricten Böhmens, dem sächsischen Erzgebirge, Thüringen, Harz, Anhalt, Mecklenburg und soviel ich weiß hie und da auch in Schlesien, erlangte jedoch nirgends eine solche Ausdehnung, wie die gegenwärtig herrschende Krankheit, die Andere und ich für neu halten, wenigstens habe ich in ältern Werken eine Beschreibung derselben noch nicht gelesen. Jedoch ist sie keinesweges so verbreitet, als man es gewöhnlich versichert. Nicht unbedeutende Districte Schlesiens sind gänzlich davon frei geblieben und andere wurden sehr wenig von ihr heimgesucht. Es erscheint im höchsten Grade wünschenswerth, über diese Verhältnisse genauere Auskunft zu erhalten, da unbestimmte und allgemeine nicht näher begründete Angaben über die Ausdehnung derselben nur zu sehr geeignet sind, die ohnehin großen Besorgnisse für die nächste Zukunft zu vermehren und der Spekulation immer günstigere Aussichten auf Kosten der Producenten und Consumenten zu eröffnen, eine Erfahrung, die, laut öffentlichen Blättern, Belgien und Holland bereits gemacht haben.

Prof. Dr. Goeppert.

Die Conservirung der beschädigten Kartoffeln zur Fütterung.

Die Kartoffeln werden rein gewaschen in der zum Dämpfen, behufs der Brennerei gewöhnlichen Art, dann werden sie gedämpft, sofort gemahlen und in Gruben eingestampft, diese werden sogleich fest verdeckt, so daß die atmosphärische Luft abgeschlossen bleibt.

Die Kartoffeln gehen bald in eine gelind-gährende Masse über und nehmen einen weinsäuerlichen Geschmack an. Sie werden vom Vieh in diesem Zustande begierig genossen, und gedeihen ihnen, namentlich den Melkkühen, ganz vorzüglich; aber auch allem andern Vieh, ganz vorzüglich den Pferden. So bereitet conserviren sich die Kartoffeln in der Grube Jahr und Tag.

Man richtet die Grube nach dem Consumo bis zur Größe von 200 Schffl. ein, einmal angebrochen muß die Grube hintereinander ausgefuttert werden, kann aber danach 8 Tage und länger aufgedeckt bleiben.

Intelligente Wirthe Preußens, wo ich mich jetzt auf einer Reise befinde, betreiben diese Art der Futterung im Großen schon mehrere Jahre mit dem größten Erfolg (auch im vorigen Jahr mit verletzten Kartoffeln) und ich halte es für Pflicht meinen lieben Landsleuten diese wirklich segensreiche Methode sofort mitzutheilen.

Aber auch, und namentlich für kleine Wirthe ist das geschilderte Verfahren ohne alle Umstände anwendbar. Einen kleinen Dämpfapparat allenfalls mit hölzernem Hut auf einen Kessel, kann sich leicht jeder anschaffen und eine gewöhnliche Tonne zum Dämpfen davor setzen.

Das Mahlen der Kartoffeln ist nicht absolut nothwendig, eben so wenig das Ausmauern der Grube; sie können nur sofort vom Dampffaß in feste (wasserfreie) Erdgruben eingestampft und mit Boden fest verdeckt werden, auch in Fässer wie Sauerkraut. Nur müssen sie gedämpft, nicht gekocht sein.

Richtig angewendet kann ich den Erfolg des Verfahrens garantiren und bei der Wichtigkeit für den Augenblick ersuche ich alle resp. Redactionen dem Artikel einen Platz in ihren Blättern zu gönnen.

Ich behalte mir vor in den nächsten Monaten über Behandlung zur Saat 2c. meine Ansicht mitzutheilen und freue mich, aus dem Aufsatz des Hrn. A. R., welchen ich so eben lese, zu entnehmen, daß derselbe nach unserm letzten Meinungsaustausch in Vielem mit mir übereinstimmt, welches früher nicht der Fall war.

Amtsrath Gumprecht auf Amt Oelse.

Briefkasten.

Zur Aufnahme nicht geeignet: „Anfrage‘ von R. F. hierselbst — „Musikalisches“ von A. K. hierselbst — „Beachtungswerthes“ von Br. hierselbst (weil der Hr. Verf. unterlassen hat, seinem Namen seinen Charakter beizufügen).

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief. Die unten näher bezeichnete unverehelichte Auguste Hoffmann hat sich nach Verübung eines gewaltsamen Diebstahls von dem Erbsassen Johann Gottfried Gellner zu Gabitz, Breslauer Kreises, bei welchem sie als Kindermädchen in Diensten gestanden, heimlich entfernt. Ihr jetziger Aufenthaltsort hat bisher nicht ermittelt werden können. Alle Militair- und Civil-Behörden werden daher ergebenst ersucht, auf die genannte Auguste Hoffmann zu vigiliren, sie im Betretungsfalle zu verhaften und an uns in das Verhörzimmer No. 16 abliefern zu lassen.

Breslau den 4. November 1845.

Das Königl. Inquisitoriat.

Signalement. Vor- und Zuname Auguste Hoffmann; Geburtsort, Liegnitz: Aufenthaltsort, zuletzt in Diensten bei dem Erbsaß Gellner zu Gabitz, Kreis Breslau; Religion, katholisch; Alter, 27 Jahr; Größe, fünf Fuß; Haare, braun; Stirn, hoch; Augen grau; Nase und Mund, gewöhnlich; Zähne, vollzählig; Kinn, lang; Gesichtsbildung, länglich; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, untersetzt; Sprache, deutsch; Kleidung, unbekannt.

Besondere Kennzeichen: sie stößt beim Sprechen mit der Zunge an.

Bekanntmachung

wegen öffentlichen meistbietenden Verkaufs von Brennhölzern auf der Jeltscher und Stoberauer Ablage.

Auf der Königl. Holzablage zu Jeltsch sollen

den 13ten November dieses Jahres

circa 3000 Klaftern Brennholz und auf der Königl. Holzablage zu Stoberau

den 14ten November dieses Jahres

circa 300 Klaftern Brennholz öffentlich an den Meistbietenden durch unseren Kommissarius, den Forstmeister Schindler in Brieg, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden so wie beim Forstmeister Schindler eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation den Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden. Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag im Termin sofort ertheilt.

Breslau den 21. October 1845.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Bekanntmachung.

Die zu Reisezagel wohnhafte verehelichte Müller Rother, Johanna geborne Kirmes, hat bei erreichter Majorennität die daselbst unter Eheleuten ihres Standes durch Vererbung entstehende Gütergemeinschaft in Bezug auf Dritte, mit Zustimmung ihres Ehemannes ausgeschlossen.

Frankenstein den 18ten October 1845.

Das Gericht der Standesherrschaft Münsterberg-Frankenstein.

Bekanntmachung.

Bei der Oberschlesichen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthums-Tag am **11. December c.** eröffnet werden und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen in den Tagen **vom 17ten bis incl. den 23. December c.** erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber **vom 24. December c. bis zum 5. Januar 1846** mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden.

Ratibor den 3. November 1845.

Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.

Baron v. Reiswitz.

Bekanntmachung.

Nach den Königl. Regierungs-Bestimmungen soll das von mehreren Rent-Amts-Ortschaften, Ohlauer Kreises, pro 1845 zu liefernden Zins-Getreide, bestehend in

316 Scheffel 9 3/8 Metzen Weizen,
462 " 3/8 " Roggen,
140 " 10 7/8 " Gerste, und
554 " 5 " Hafer

zum öffentlichen Verkauf gestellt werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf

den 10. November c. Nachmittags um 2 Uhr

in dem Lokale des Königl. Kreis-Steuer- und Rentamts hierselbst angesetzt, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der bestbietend Bleibende den 4ten Theil des Gebots als Caution zu erlegen hat. Die Verkaufs-Bedingungen können von heute ab im Amts-Lokale eingesehen werden.

Ohlau den 22. October 1845.

Königliches Rent-Amt.

Bekanntmachung.

Am 17ten November c. Vormittags 10 Uhr sollen hier bei der Kaserne No. 4 etwa 530 Stück völlig ausgetrocknete, 40 bis 48 Fuß lange unbeschlagene Stämme kiefernes Bauholz, in Stapeln von 20 Stück, öffentlich verkauft werden. Die näheren Bedingungen sind im Büreau der hiesigen Fortification einzusehen.

Cosel den 4ten November 1845.

Die Königl. Fortification.

Verpachtung.

Das hieselbst an der Krakau-Breslauer Kunststraße belegene, einem Theile der hiesigen Bürgerschaft gehörige massive Gast- und Brauhaus, bestehend aus einem bequemen Wohn- und Gastgebäude, einem großen Gaststall, einer vollständig eingerichteten Bierbrauerei und daranstoßendem Garten, soll vom 1sten Januar 1846 ab entweder anderweitig auf drei bis sechs Jahr verpachtet oder bei einem annehmbaren Gebot verkauft werden.

Wir haben zu diesem Behufe einen Termin auf den **1sten December** d. J. Nachmittags 1 Uhr in dem genannten Locale anberaumt und laden hierzu cautions- und zahlungsfähige Pächter oder Käufer mit dem Bemerken ein: daß die näheren Pacht- resp. Kaufsbedingungen auf mündliche Anfragen oder portofreie Briefe der Gerichts-Secretair **Ullmann** hieselbst mittheilen wird.

Tost den 16. October 1845.

Die Deputation des städtischen Gast- und Brauhauses.

Auction.

Am 8ten d. M. Nachmitt. 3 Uhr sollen im Auctionsgelasse, Breitestraße No. 42, wiederum eine Partie **abgelagerter Cigarren** versteigert werden. **Mannig**, Auct.-Commiss.

Verkaufs- und Tausch-Anerbieten.

Ein kleines Landgut, zwei Stunden von Breslau, mit 130 Morgen Acker, 25 Morgen vorzüglichen Wiesen, einem logeablen Wohnhause, guten Wirthschafs-Gebäuden und vollständigem lebenden und todten Inventarium, ist wegen Familien-Verhältnisse bei mässiger Anzahlung billig zu verkaufen, oder gegen ein Haus in Breslau zu vertauschen und sogleich zu übernehmen. Nähere Auskunft durch den Commissionair

S. Militsch, Bischofstr. No. 12.

Ein massives, im guten Bauzustande sich befindendes Haus auf einer sehr belebten Straße ist eingetretener Familienverhältnisse wegen bald zu verkaufen. Das Nähere bei Herrn Inspector A. Jüngling, Weidenstraße No. 31.

Verkaufs-Anzeige.

Eine Schank-Gelegenheit nebst Garten in Strehlen, wobei eine blühende Nahrung, ist wegen Familienverhältnisse sehr billig zu verkaufen durch **J. E. Müller**, Kupferschmiedestraße No. 7.

20 Stück Kühe

(Oldenburger Race),

in dem Alter von 1 bis 5 Jahren sind aus freier Hand zu **Friedewalde** bei **Breslau** wegen Aufgabe eines **Pachtverhältnisses** zu verkaufen.

2000 Rthlr.

werden auf ein hiesiges neu erbautes Haus bald gesucht durch

Eduard Vetter, Reuschestraße No. 2.

Bei **Wilhelm Gottlieb Korn** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

L. Ph. von Richthofen,
Königl. Preuß. Landrath.

Handbuch für Landräthe,
für Lokal-, Polizei- u. Kommunal-Behörden und Beamte.

2te vermehrte und verbesserte Auflage.

gr. 8vo. 264 und VIII Seiten.
Preis: 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Zur geneigten Beachtung!

In einem zweiten sehr freundlichen Zimmer des nachstehend genannten neuen Etablissements, wo Früh, Mittag und Abend à la carte auch im Abonnement gespeist wird, ist jetzt noch ein Billard aufgestellt.

Der Inhaber des **Café restaurant** und des neuen Concert-Saales,
Karlsstraße No. 37 und Exercierplatz No. 8, nahe am neuen Theater.

Büchertaschen für Knaben 3½, 4, 5, 6, 7, 17½, 20, und 22½ Sgl. Büchertaschen für Mädchen 20, 22½, und 25 Sgl. Brieftaschen, Notizbücher, Cigarren-Etuis und Schreibmappen in großer Auswahl.

bei Robert Hübner in Breslau.

Ohlauerstrasse Nro. 43.

Mein

Neues Mode-Waaren-Magazin

befindet sich von nun an

Ohlauer und Schweidnitzer Straßen-Ecke, zur Kornecke genannt.

Moritz Sachs.

Feine **Pariser Vigogne-,**
ebenso Glacé-, seidene, leinene und baumwollene Handschuhe verkaufen **en gros** billigst

H. Rinkel & Sohn, Ring No. 60.

Für Kaufleute!

In der Buchhandlung von Friedrich Aderholz in Breslau (an der Kornecke) ist zu bekommen:

Die Handels- und Schifffahrts-Verträge des Zollvereins.

Gesammelt und mit Rücksicht auf der Fremdländer Gesetzgebung und gewerbliche Verhältnisse

beleuchtet von C. A. Kamptz,
Königl. Preuß. Regierungsrathe und Vereins-Bevollmächtigtem.

gr. 8. Braunschweig, Vieweg.
Preis brosch. 2 Rtl. 5 Sgr.

Bei **Bethge** in Berlin ist erschienen und in **Breslau** vorräthig bei **Aug. Schulz u. Comp.** (Altbüßerstraße No. 10, an der Magdalenen-Kirche):

Der Geist
der
evang. Kirchenzeitung.

Allen Lichtfreunden gewidmet.
2te Auflage. geh. 5 Sgr.

Am 1ten d. Mts. habe ich das Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft des Herrn **E. Junghaus sen.** hierselbst käuflich übernommen, um es für meine alleinige Rechnung fortzuführen. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch reelle und billige Bedienung Vertrauen zu erwerben und durch reichhaltige Auswahl meine geehrten Abnehmer zu befriedigen. Indem ich mich einer geneigten Beachtung bestens empfehle, bitte ich um gütige Abnahme.

Schweidnitz den 4. November 1845.

Anton Werner.

Für einen Gelbgießer gut erhaltenes Werkzeug mit Drehbank und sämmtlichen Modellen, weiset zum Verkauf nach, so auch zwei Fuder Holzkohlen, Kupferschmiedestraße No. 27 eine Stiege.

Warme Handschuhe

empfehlen in größter Auswahl
Gebr. Huldschinsky,
Schweidnitzer Straße No. 5 im goldnen Löwen.

Putzköpfe

mit und ohne Leder und lackirt, eigner Fabrik empfiehlt Julius Wolfram, Pappwaarenfabrikant, Kupferschmiedestraße No. 42.

Echtes Klettenwurzel-Oel
à Flacon 4 Sgr.

E. E. AUBERT,

Bischofstraße, Stadt Rom.

Seegras,

neues, trocknes, bestens gereinigtes, empfing und verkauft zum billigsten Preise

Carl Fr. Keitsch,
in **Breslau**, Stockgasse No. 1.

Caviar-Anzeige.

Den 4ten Transport frischen, acht fließenden Astr. Caviar erhielt soeben

J. Axenteff,
Altbüßer-Straße Nro. 13.

Kiehnsurrogat

welches sich zum Aufzünden von Coaks sehr gut eignet, offerirt das Pfund für 2 Pfennige

Conrad Kißling,
baierscher Keller, Ring No. 1.

Frische große Hollsteiner Austern;
" " Hummern;
" " Schellfische;
" Kieler Sprotten;

empfiehlt die Weinhandlung
C. F. Werner, Schweidnitzer Straße.

Elbinger Neunaugen und marin. Aal

offerirt in Gebinden und einzeln billiger als bisher:

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der Kgl. Bank gegenüber.

Zum Karpfen-Essen

heute Mittag und Abend, ladet ergebenst ein
C. Schwartz, Neumarkt No. 8,
in 3 Tauben.

Demoiselles

welche im Putzverfertigen geübt und recht sauber arbeiten, finden sofort ein gutes Engagement: Elisabeth Straße No. 4 1ste Etage.

Offenes Schulamt.

Die hiesige evangelische Adjuvanten-Schulstelle ist vacant geworden; diejenigen welche sich um dieselbe bewerben wollen, mögen sich bei dem Privat-Schulpatrozinium hierselbst melden. Ober-Glauche bei Trebnitz.

Fritze, Pastor, im Auftrage.

Ein Kandidat der Theologie, der zugleich Klavier-Unterricht zu ertheilen vermag, wird als Hauslehrer gewünscht. Nähere Auskunft ertheilt Herr Senior Krause.

Ein verheiratheter Diener mit guten Zeugnissen versehen, sucht ein baldiges Unterkommen. Zu erfragen Ohlauerstraße No. 20 beim Schuhmachermeister Herrn Weinberg.

Eine hübsche Wohnung in der **Bel-Etage** von 4 Stuben nebst Beigelaß, wozu auch noch eine Stube und zwei Alkoven gegeben werden können, ist in einer hiesigen Vorstadt bald oder Weihnachten c. zu vermiethen. Dem Miether ist der freie Besuch des schönen großen Gartens gestattet.

S. Militsch, Bischofstr. No. 12.

Wohnungs-Vermiethung.

Eine Parterre-Wohnung mit Alkove ist von Weihnachten ab zu vermiethen Klosterstraße No. 27.

Angekommene Fremde.

In der gold. Gans: Hr. v. Krusenstern, Gen.-Major, von Petersburg; Herr Graf v. Limburg-Stirum, von Pilchowitz; Hr. Graf v. Reichenbach, von Pilsen; Herr Willert, Gutsbes., von Giesdorf; Herr von Oheimb, von Neudorf; Frau v. Schickfuß, von Poln.-Ellguth; Frau v. Saufin, von Moisdorf; Hr. Braune, Oberamtmann, von Krickau; Hr. Brewer, Kaufm., von Cöln; Hr. Schumann, Hr. Herbing, Kaufleute, von Berlin; Hr. Bensheim, Kaufm., von Mannheim. — In den 3 Bergen: Frau von Knappstädt, von Hartmannsdorf; Herr von Degenfeld, von Raden; Hr. Fassong, Amtsrath, von Kritschen; Hr. Kunz, Fabrikbesitzer, Hr. Orlopp, Kaufm., beide von Leipzig; Hr. Wassenberg, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Hill, Kaufm., von Cassel. — Im weißen Adler: Hr. Neumeyer, Gutsbes., Herr Doctor Varga, beide von Wien; Hr. Röther, Rendant, von Ratibor; Hr. v. Bronikowski, a. d. G. H. Posen; Hr. Graf v. Dyhrn, von Reesewitz; Hr. v. Stegmann, Oberstlieutenant, von Stein; Hr. v. Woysky, Fabrikbesitzer, von Sohrau O.-S.; Hr. Goldner, Kaufm., von London; Hr. Illing, Kaufm., von Schweidnitz; Hr. Fritsch, Kaufm., von Hanau; Hr. Buhl, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Pohl, Oberamtm., von Lorenzberg. — Im Hôtel de Silésie: Gutsbesitzerin Bercznicka, von Warschau; Hr. Heinrich, Direktor des Kredit-Instituts, von Schweidnitz; Hr. Gierth, Ob.-L.-Ger.-Assessor, Hr. Mouillard, Justiz-Commissar, beide von Kupp; Hr. Wolff, Partikul., von Gleiwitz; Herr Mehwald, Kaufm., von Liegnitz; Hr. Pohlmann, Gutsbes., von Kohlhöhe. — Im blauen Hirsch: Hr. Steubner, Partikulier, aus Oberschlesien; Hr. Hauke, Garde-Lieutenant, von Petersburg; Hr. v. Jordan, Landesältester, von Schönwald; Hr. Lachmann, Kaufmann, von Beuthen; Hr. Rosenthal, Kaufmann, von Rosenberg; Hr. Reygenfind, Oekonom, von Rohrau. — Im deutschen Haus: Hr. Koch, Pfarrer, von Strenz. — In zwei gold. Löwen: Hr. Klermann, Gutsbes., von Neudorf; Hr. Ebstein, Glashüttenbesitzer, von Czarnowanz; Hr. Pauli, Kaufm., von Sohrau; Hr. Hirsekorn, Secretair, von Comprachzütz. — Im Hôtel de Saxe: Hr. Graf v. Stillfried-Rattonitz, von Glatz; Hr. v. Gellhorn, von Peterwitz; Hr. Abicht, Kandidat, von Ostrowo; Hr. Neumann, Beamter, von Königshütte. — Im weißen Roß: Hr. Brückner, Inspektor, von Grünberg; Hr. Breudel, Pfarrer, von Mertschütz; Hr. Peiper, Pfarrer, von Leubus; Hr. Lier, Bataillonsarzt, von Liegnitz; Hr. Rosler, Kaufm., von Militsch; Hr. Morgenstern, Kaufm., von Neumarkt; Hr. Schütz, Buchhalter, von Ratibor. — Im weißen Storch: Hr. Halberstam, Bankier, von Krakau; Hr. Löwinsohn, Kaufmann, von Meseritz. — Im Kronprinz: Hr. Littmann, Kaufm., von Jauer; Herr von Malzahn, Eisenbahnbeamter, von Görlitz. — In der Königs-Krone: Frau Oberamtmann Weinhold, von Kunzendorf. — Im Privat-Logis: Hr. Rahn, Pastor, von Karauschke, Hr. Hörlein, Hr. Häusler, Oberamtleute, von Charlottenbrunn, Hr. Haupt, Hr. Funke, Kaufleute, von Wüstewaltersdorf, sammtl. Albrechtsstraße No. 39.

Wechsel-, Geld- u. Effecten-Course.

Breslau, den 6. November 1845.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	138 1/3
Hamburg in Banco	à Vista	—	151 3/4
Dito	2 Mon.	—	151 5/12
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6.24 1/2	—
Wien	2 Mon.	103 1/6	102 5/6
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Kaiserl. Ducaten	96	—
Friedrichsd'or	—	—
Louisd'or	111 2/3	—
Polnisch Courant	—	—
Polnisch Papier-Geld	95 11/12	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	103 5/6

Effecten-Course.	Zinsf.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3 1/2	98 1/3	—
Seeh.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	86	—
Breslauer Stadt-Obligat.	3 1/2	98	—
Dito Gerechtigk. dito	4 1/2	90	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	102 1/2
dito dito dito	3 1/2	—	95 1/2
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	98 2/3	—
dito dito 500 R.	3 1/2	98 2/3	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	103	—
dito dito 500 R.	4	103	—
dito dito	3 1/2	96 2/3	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant (Preuß. Maß). Breslau den 6. November 1845.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	2 Rthlr. 28 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 18 Sgr. 3 Pf.	2 Rthl. 8 Sgr. 6 Pf.
Roggen	2 Rthlr. 8 Sgr. — Pf.	2 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	2 Rthl. 5 Sgr. — Pf.
Gerste	1 Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 20 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 18 Sgr. 6 Pf.
Hafer	1 Rthlr. 4 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 2 Sgr. 9 Pf.	1 Rthl. 1 Sgr 6 Pf.